

Barbara, deren Gedenktag wir am 4. Dezember begehen, lebte der Legende nach im dritten Jahrhundert in der heutigen Türkei. Ihr Vater Dioskuros sperrte sie in einen Turm, um sie vor Verehrern zu bewahren und ihr Leben nach seinem Willen zu formen. Doch in der erzwungenen Einsamkeit fand Barbara ihre eigene Stimme: Sie wandte sich dem Christentum zu und widersetzte sich dem väterlichen Zwang. Als er davon erfuhr, ließ er sie foltern und töten.

So grausam die Geschichte klingt, sie trägt eine zeitlose Wahrheit. Der Turm, in den Barbara gesperrt wurde, ist mehr als ein Bauwerk – er ist ein Sinnbild für die Mauern, die Menschen umgeben, wenn ihnen Freiheit und Selbstbestimmung genommen werden. Besonders Frauen erfahren solche Grenzen bis heute, oft errichtet im Namen vermeintlicher Fürsorge. Barbaras Widerstand macht sichtbar, dass Freiheit nicht selbstverständlich ist, sondern immer wieder errungen werden muss.

So ist Barbara kein Vorbild zur Nachahmung, sondern ein Spiegel für Erfahrungen, die viele teilen. Sie zeigt, dass ein selbstbestimmtes Leben nicht zwingend in äußerem Erfolg münden muss, um Wirkung zu entfalten. Ihr Einsatz lohnt sich, weil er über ihr eigenes Schicksal hinausweist.

Barbara ruft uns zu, unsere Entscheidungen mutig zu bewahren – auch gegen Widerstände. Die Frage bleibt: Welche (manchmal goldenen) Türme engen uns heute ein, und wo wagen wir den Schritt hinaus?